



Christine Wiesmüller

Kanaa

Dramen

Be+Be-Verlag Heiligenkreuz; ISBN: 978-3-903602-92-2

Das neue Buch von Christine Wiesmüller mit 3 Dramen und einem Dramolett ist keine „einfache“ Lektüre, auch keine angenehme. Aber eine enorm wichtige, der sich niemand entziehen sollte.

Denn es geht letztlich um die Fragen, wer wir sein wollen, wie wir leben wollen, was wir von den in Jahrtausenden entwickelten kulturellen Strukturen (unseren „Sitten“ und unseren ethischen Normen) bewahren wollen, und wie wir zu den neuen Phantasien über den „neuen Menschen“ und eine Unterordnung unter eine „künstliche Intelligenz“ stehen wollen.

Noch haben wir ja die Chance, die Entwicklung zu beeinflussen. Werden wir sie nützen? Wollen wir sie überhaupt nützen? – Wer diese Dramen liest, wird sich dieser Frage stellen müssen, er wird, ganz individuell, subjektiv, nicht für die Menschheit, für sich allein, zu entscheiden haben: Wer will *ich* sein?

1. Das erste Drama – mit dem Titel „Kanaa“ wohl eine Anspielung auf die Erwartung eines „gelobten Lands“ – ist eine satirisch pointierte Auseinandersetzung mit den Generationskonflikten unserer Zeit in den Ländern der sogenannten freien westlichen Welt. Bedarf es einer Suche nach dem Sinn des Lebens? Muss alles erlaubt sein, was „machbar“ ist? Lohnt es sich, Ziele zu haben und sich dafür zu engagieren? Sind einzig die materiellen Entscheidungen ausschlaggebend für unseren Lebensweg?

Am Ende der eindrucksvollen, aber fruchtlosen Dialoge zwischen den Menschen, die noch an ideale Normen glauben, und den nur an Vergnügen und Komfort interessierten Materialisten, tritt plötzlich, als *deus ex machina*, der „Fürst der Welt“ (eine Anspielung auf Erika Mitterers Roman?) auf:

„Die Welt ist mir ins Netz gegangen. Mein ist die Erde, mein! [...] Ich habe euch den Apfel gereicht, damit ihr erkennt, dass ihr wie Gott seid. (*Gelächter*) Ich habe euch aus der Abhängigkeit befreit. [...] Ich habe euch die totale Freiheit gegeben. Was habt ihr aus diesem Geschenk gemacht?“

2. Das zweite Stück, bezeichnet als „Kammerspiel“, heißt „Der rote König und die weiße Braut oder Das Mysterium Conjunctionis“ und handelt im Kultur-Milieu: Der Geburtstag eines erfolgreichen Komponisten soll gebührend gefeiert werden. Doch der berufliche Erfolg des Künstlers und seiner Frau, einer gefeierten Harfenistin, täuschen nicht über die große Leere hinweg, die diese Beziehung charakterisiert. Und diese Leere, das Fehlen jeder ideellen Orientierung in dieser Gesellschaft, nicht nur unter den „Promis“, ebenso unter den Angestellten, führt ins absolute Nichts: Das Ende des Dramas ist surreal: Die Gastgeber, die Gäste, die Angestellten – alle sind tot. Nur ein Paar, das trotz allem an die Zukunft glaubt, überlebt: „Lass die Toten die Toten begraben. – Beginnen müssen wir. – Jetzt!“

3. „Sonnenfinsternis“, eine tragisch-komische Posse. Drei Putzfrauen in einer existentiellen Krise, ein Beamter und eine Beamtin und deren Chef als Karikaturen von Entscheidungsträgern im öffentlichen Dienst, die sich unglaublich wichtig nehmen, doch völlig Kooperations- und Entscheidungs-unfähig sind.

4. „Das Abschiebespiel“, ein Dramolett in drei Szenen. Ein Spiel, in dem die Stärkeren die Schwächeren von der Bühne, aus dem Blickfeld schieben, bis nur mehr vier übrig sind. Selbst diese vier, in einer geleerten Welt, können sich nicht einigen, gemeinsam zu leben, zu lieben, zu besitzen; sie wollen herrschen und beherrschen und gehen an der Leere des Lebens zugrunde.

Natürlich überzeichnen diese Dramen die aktuelle Situation, in der sich unsere Zivilisation befindet. Aber sie zeigen auf, wohin wir kommen werden, wenn wir uns nicht besinnen, wenn wir nicht zu den Tugenden zurückkehren, die allein das Überleben einer Gesellschaft sicherstellen können: Mitgefühl und Anteilnahme, Glauben an persönliche Verantwortung und ideale Ziele, Beherrschung von Hedonismus und skrupellosem Drang nach Selbstverwirklichung.

Unter einer guten Regie werden diese Stücke zu konstruktivem Nachdenken verführen. Py